

Erich Bolinius



Bericht von einer Indienreise

Inhaltsverzeichnis:

Seite	Inhalt
3	Vorbemerkungen zu der Reise
4	Informationen über Indien und Rajasthan
5	Ankunft in Delhi
6	Fahrt in Richtung Mandawa
7	Ankunft in Mandawa
8	Mandawa
9	Mandawa
10	Wasserschöpfanlage und Grabmalanlage
11	Witwenverbrennung
12	Junagarh-Fort in Bikaner
13	Heilige Kühe
14	Jaisalmer
15	Befestigungsanlage Raj Mahal in Jaisalmer
16	Jaisalmer – Innenstadt
17	Kamelsafari und Jodhpur
18	Fort Mehrangarh in Jodhpur
19	Jain Tempel in Ranakpur
20	Fahrt von der Wüste über die Berge
21	Udaipur
22	Miniaturmalerei
23	Gartenanlage in Udaipur
24	Pichalosee in Udaipur
25	Jaipur
26	Rikschafahrt und Edelsteinwerkstatt in Jaipur
27	Palast der Winde in Jaipur
28	Fort von Amber in Jaipur
29	Jal Mahal in Jaipur
30	Teppichknüpferei und Stadtpalast
31	Fatehpur Sikri – Königspalast
32	Königspalast in Fatehpur Sikri
33	Agra - Taj Mahal
34	Agra - Taj Mahal
35	Marmorschleiferei
36	Rote Fort in Agra
37	Theaterbesuch in Agra
38	Outb Minar in Dehli
39	Sikhs-Tempel in Dehli
40	Speisung der Armen im Tempel und Sikhs-Religion
41	Dehli – Regierungsviertel
42	India-Gate in Dehli
43	Rückflug und Ankunft in Emden

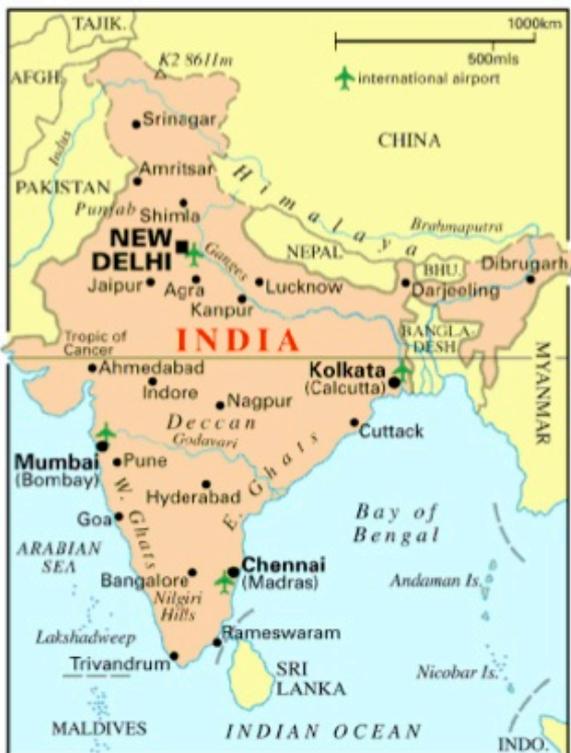
Bericht von einer Indienreise vom 16. bis 30. November 2009 ©

Vorbemerkungen:

Seit einigen Jahren hatten meine Frau Theda und ich den Wunsch, eine Reise nach Indien zu machen. Insbesondere auch der Lektüre der Bücher von Hermann Hesse, der selbst dem Zauber von Indien erlegen war. In 51 Ländern auf verschiedenen Kontinenten sind wir schon gewesen, in Asien in China, Sri Lanka und Thailand. Aber mit Indien hat es nie so geklappt. Irgendetwas kam immer dazwischen. Im Frühjahr 2009 wurden im ADAC-Mitgliederheft von dem Reiseunternehmen TOURVITAL aus Köln Reisen nach Indien angeboten. Wir haben uns nach kurzem Überlegen entschlossen, eine Reise nach Nordindien – nach Rajasthan - in der Zeit vom 16. bis 30.11.2009 zu buchen.

Indien:

Bevor ich von dem Reiseablauf in Kurzform berichte, einige Informationen über Indien und insbesondere Rajasthan in Nordindien.



Indien ist ein Staat in Südasien der den größten Teil des indischen Subkontinents umfasst. Indien ist eine Bundesrepublik, die von 28 Bundesstaaten gebildet wird und außerdem sieben bundesunmittelbare Gebiete umfasst.

Der Himalaya bildet die natürliche Nordgrenze Indiens, im Süden umschließt der Indische Ozean das Staatsgebiet. Indien grenzt an Pakistan, die chinesische autonome Region Tibet, Nepal, Bhutan, Myanmar (Birma) und Bangladesch. Weitere Nachbarstaaten im Indischen Ozean sind Sri Lanka und die Malediven.

Indien ist ein multiethnischer Staat und mit 1,2 Milliarden Einwohnern im Jahr 2009 das zweitbevölkerungsreichste Land und der bevölkerungsreichste demokratische Staat der Erde. Der Name *Indien* ist vom Strom Indus abgeleitet. Mit Ausnahme der Bergregionen herrscht in Nord- und Zentralindien vornehmlich subtropisches Kontinentalklima, im Süden und in den Küstengebieten dagegen ein stärker maritim geprägtes tropisches Klima. So treten im Norden

im Jahresverlauf teils erhebliche Temperaturschwankungen auf. Während in den nördlichen Tiefebene im Dezember und Januar nur 10 bis 15 Grad Celsius herrschen, sind in der heißesten Zeit zwischen April und Juni Höchsttemperaturen von 40 bis über 50 Grad Celsius möglich. Im Süden ist es dagegen ganzjährig heiß, aber konstanter.

Dank seiner Landschaftsvielfalt findet man in Indien eine äußerst artenreiche Tierwelt vor. Man schätzt, dass etwa 350 Säugetier-, 1.200 Vogel-, 400 Reptilien- und 200 Amphibienarten heimisch sind. Viele Arten kommen allerdings nur noch in Rückzugsgebieten wie Wäldern, Sümpfen, Berg- und Hügelländern vor. In indischen Gewässern leben zudem mehr als 2.500 Fischarten.

Indiens größte Säugetierart ist der Indische Elefant, der neben dem Königstiger wohl auch am bekanntesten ist. Der Tiger war lange Zeit vom Aussterben bedroht, durch Einrichtung von Tigerschutzgebieten konnten sich die Bestände aber wieder erholen. Dennoch gibt es bloß wenige tausend Exemplare in freier Wildbahn. Außer dem Tiger leben noch andere Großkatzen in Indien, darunter Leoparden und Löwen.

Die Religionen verteilen sich wie folgt: 80,5 % Hindus, 13,4 % Moslems (hauptsächlich Sunniten), 2,3 % Christen, 1,9 % Sikhs, 0,8 % Buddhisten, 0,4 % Jainas und 0,6 % andere: (z. B. Adivasi, Bahai, Parsen)

In Indien werden weit über 100 verschiedene Sprachen gesprochen, die vier verschiedenen Sprachfamilien angehören.

Gemäß der Verfassung von 1950 ist Indien eine parlamentarische Demokratie. Indien ist, nach der Zahl der Bürger, die größte Demokratie der Erde.

Rajasthan -*Land der Könige* ist ein indischer Bundesstaat mit einer Fläche von 342.239 km² und 56.473.122 Einwohnern (Stand 2001). Die Hauptstadt Rajasthans ist Jaipur, und die Amtssprachen sind Hindi und Englisch

Rajasthan grenzt an verschiedene Bundesstaaten sowie an die pakistanischen Provinzen Sindh und Punjab.

Der Nordwesten Rajasthans ist durch die Thar-Wüste gekennzeichnet, die in die Cholistan in Pakistan übergeht. Zwischen der Wüste und den fruchtbareren Ebenen im Osten und Südosten liegt das Aravalligebirge, das als Klima- und Wasserscheide fungiert. Der Südosten Rajasthans geht allmählich in das Hochland von Dekkan über.



Erstellt von Erich Bolinius, Zum Bind 25, 26725 Emden-Petkum

Reiseablauf:

Montag, 16.11.2009

Start

Um 12.30 Uhr sind wir mit unserem Auto von Emden-Petkum zum Flughafen – nach einem Abstecher bei unserem Sohn Bernd und Familie in Oldenburg – Bremen gefahren. Um 17.30 Uhr – mit 30 Minuten Verspätung – flog die Lufthansamaschine nach München ab. 19.45 Uhr Einschecken. 20.30 Uhr Abflug mit einem Airbus – LH 762 – (Flugzeit 6 3/4 Stunden) nach Neu-Delhi. Im Flugzeug Einwanderungsschein und Erklärung zur Schweinegrippe ausgefüllt. Der Pilot sagte, dass jeder Passagier rund 5 Minuten auf dem Flughafen von Ärzten wg. Verdacht auf Schweinegrippe untersucht werden würde. Das war jedoch dann erfreulicherweise nicht der Fall.

Dienstag, 17.11.2009

Ankunft in Delhi

Wie heißt es denn nun richtig: **Delhi oder Neu-Delhi**? Das haben wir uns immer wieder gefragt. Die Antwort ist einfach: beides stimmt. Allerdings ist "Delhi" die offizielle Bezeichnung für den Bundesstaat, während die Stadt selbst Neu-Delhi heißt. Da es etliche Städtenamen doppelt gibt, ist es in Indien üblich, eine Adresse mit dem Namen der Stadt und des Bundesstaates anzugeben. Was sich bei der Hauptstadt natürlich erübrigt.



Ankunftshalle Flughafen Neu Delhi

Der angekündigte Reiseleiter von TOUR-Vital war zunächst nicht in der Ankunftshalle von Delhi zu finden. Wir waren schon ziemlich aufgeregt und genervt. Es standen x-Leute mit Schildern aller möglichen Reisegesellschaften dort. Aber keiner kannte unsere Gesellschaft. Der Reiseleiter kam 20 Minuten zu spät. Zuviel Verkehr in der Stadt, wie er sagte. Das hätte er auch vorher wissen müssen. Faule Ausrede! Habe während der Wartezeit auf dem Flughafen noch 100 Euro = 6.500 Rupien gewechselt.

Vom Flughafen ging es mit dem Bus – Starliner, jedoch nicht mit denen in Deutschland zu vergleichen – in die Stadt zu einem Hotel, wo ein Frühstück eingenommen wurde. Boy und Fahrer waren mit einer Scheibe von dem Passagierraum – incl. Reiseleiter – getrennt. 30 Personen gehörten zu unserer Gruppe.



Bus und das Hotel, in dem wir nach der langen Anreise gefrühstückt haben

Der Altersdurchschnitt der Gruppe war so um Mitte 70. Nur 6 Ehepaare waren darunter, sonst Frauen (Witwen) und Männer, die nach unserer Meinung alle sehr betucht waren. Die meisten waren schon in „aller Welt“ gewesen.

Nach dem Frühstück durch den chaotischen Verkehr in Delhi ging es in Richtung Mandawa, unsere erste Station in Indien. Die Strecke betrug 270 km. Anscheinend gibt es keine Regeln, woran sich die Verkehrsteilnehmer halten. In Indien ist Linksverkehr. Aber das war nicht immer festzustellen. Die Fahrzeuge überholten links und rechts. Man sagte uns dass es auch für das Überholen keine festen Regeln geben würde. Wo Platz sei, dort könne man überholen – links oder rechts, das sei egal.

Auf den Highway führen wir zunächst in Richtung Gurgaon, einer „neuen Stadt“ südwestlich von Delhi. In diesem modernen Ballungsraum entstehen Bürogebäude der IT-Branche, Fabrikhallen und Call Center, die den wirtschaftlichen Aufschwung Indiens zeigen. Neben dieser Wirtschaftszone wachsen Apartmenthäuser, Hotels und Einkaufszentren. Die Busfahrt ist wie bei einem Straßenkampf, es wird um jeden Millimeter auf der völlig überfüllten Straße gekämpft. Unser Fahrer war ein echter Profi, er nutzte geschickt jede kleine Lücke.

Wir saßen in der zweiten Reihe hinter der Trennscheibe zwischen Fahrer und Passagierraum. Jedes Mal, wenn es nach meiner Meinung brenzlich wurde, zuckte ich zusammen. Mochte schon gar nicht mehr nach vorne schauen. Am zweiten Tag hatte ich in der Bauchdecke Muskelkater. Wusste zunächst nicht, woher dieser kam, bis meine Frau mir sagte: *„Das kommt von deinen Zuckungen, wenn es auf der Straße nach deiner Ansicht gefährlich wird.“* Und sie hatte Recht! Um es gleich vorweg zu sagen. Wir sind über 2000 km mit dem Bus gefahren, sehr oft sind wir in sehr kritische Situationen gekommen. Aber gescheppert hat es nicht. Der Fahrer hatte keine Angst. Er glaubt anscheinend an die Wiedergeburt.

Die LKW-Fahrer – die meisten LKW sind völlig überladen, anscheinend kontrolliert das niemand - haben die Hupe in Indien vermutlich mit dem Gaspedal fest verbunden und donnern mit lautem Gehupe auf der Straße entlang. Auf der Rückseite eines jeden LKW steht „Blow Horn“. Das ist auch nötig, weil die meisten LKW-Fahrer durch Überladung ihre Rückspiegel nicht benutzen können.



Fast alle LKW sind überladen

Vielfach beobachteten wir überfüllte Minibusse, die am Straßenrand standen um weitere Passagiere auf Kotflügel und Dach mitzunehmen. Mopedfahrer bilden vier- bis fünfköpfige Fahrgemeinschaften. Unglaublich, wenn man es nicht selbst gesehen hätte.



Auch auf den Dächern der Busse fahren Leute mit

An den Straßen, vor allem in den Dörfern, liegt Müll – sehr viel Plastik – und anderer Dreck. Vor den kleinen schmutzigen Häusern sitzen fast überall Männer, die anscheinend nix zu tun haben. Kühe laufen kreuz und quer – auch über die Straßen – und fressen oder wühlen im Müll. Furchtbar anzusehen! In den Städten, die wir durchfahren, herrscht auf den Straßen das absolute Chaos. Unbeschreiblich.

Die Fahrt wurde nach 3 ½ Stunden Fahrzeit – die Durchschnittsgeschwindigkeit auf unserer gesamten Rundreise betrug aufgrund des starken Verkehrs zwischen 40 und 50 km/h – unterbrochen, um in einem guten Gartenrestaurant zu essen. Wir haben Hühnchenbeine – Theda mit Fladenbrot und ich mit kaltem Reis – gegessen, schmeckten nicht gut. Dazu Bier getrunken. Alles sehr preiswert für unsere Verhältnisse.

Von dort ging die Fahrt – unterbrochen von einer Pinkelpause im Busch, die Frauen rechts, die Männer links – weiter zum Hotel „Desert Resort Mandawa“, (im Programm von Tour-Vital stand als Hotelaufenthalt Castle Mandawa) wo wir um 17.30 Uhr ankamen.



Hotel Desert Resort Mandawa -



Unser Bungalow mit Baum in der Mitte

Bei der Begrüßung bekamen wir einen roten Punkt, auf der Rundreise fast in allen Hotels, auf die Stirn und einen Blumenkranz von jungen, schön gekleideten Frauen um den Hals gehängt. Wir bekamen den Bungalow Nr. 58, sehr groß und schön, zugeteilt. Mitten im Zimmer stand der Stamm eines sehr alten Baumes. Über dem Dach des Bungalows grünte die riesige Krone. So gab es Schatten für den Bungalow. Superunterkunft! Um 19.30 Uhr war Abendessen im Garten, wo eine wunderschöne Beleuchtung mit Lagerfeuer für eine festliche Stimmung sorgte. Nach dem Essen traten eine Folklore-Gruppe und ein Marionettentheater auf. Wir haben eine sehr große Marionette für unser Enkelkind Cosima gekauft. Gegen 21.30 Uhr sind wir todmüde aber glücklich ins Bett gefallen. In Deutschland war es 16.45 Uhr. Wir haben wie die Murmeltiere geschlafen und sind erst gegen 8.00 Uhr aufgewacht.

Mittwoch, 18.11.2010

Mandawa

Zum Frühstück gab es ein reichliches, indisches Angebot. Wir haben jedoch aus Vorsichtsgründen nur Spiegeleier, Toast und Tee zu uns genommen.

Um 9.30 Uhr mit dem Bus in die Stadt zur Stadtführung gefahren. Bei der Ankunft erwarteten uns bettelnde Kinder, erwachsene Bettler und fliegende Händler, die uns auch während der gesamten Führung „begleiteten“. Wirklich unangenehm. Die bettelnden Kinder gehen nicht in die Schule, obwohl in Indien Schulpflicht besteht, sondern wollen Geld von den Touristen. Alle sprachen ein paar Brocken Deutsch „*Geh`n wir weiter, geh`n wir weiter*“, das war vielfach zum Lachen.

Unser Reiseleiter, der diesen Job seit 14 Jahren ausübt und in Bombay am Goetheinstitut studiert und bisher – trotz x-facher Antrag - kein Visum für Deutschland bekommen hat, hat uns nachdrücklich gebeten, den Kindern nix zu geben. Wenn alle Touristen sich daran halten würden, dann würden auch diese Kinder wieder zur Schule gehen und nicht von ihren Eltern zum Betteln geschickt werden, sagte er. Ein frommer Wunsch, meine ich. Meine Frau und ich haben uns strikt daran gehalten, obwohl es manchmal ans Herz ging, wie die kleinen, süßen Kinder, die uns an unsere Enkelkinder erinnerten, die Hand aufhielten.

In der Stadt stehen sehr alte, riesige Häuser (Havelis) von ehemaligen Handelsleuten. Früher lief hier die Karawanenstraße vorbei. Nachdem Schiffe, Autos und Bahn kamen, verlor diese Karawanenstraße von Arabien usw. an Bedeutung. Die Häuser waren zum Teil mit sehr schönen Bildern verziert, waren aber alle verlassen. Die Besitzer sind nach Delhi oder Bombay (Mumbai) gezogen.

Im Gegensatz zur Karawanserei, die als eine Art Hotel entlang der Karawanenrouten fungierte, beherbergte der Haveli unter einem Dach die Privat- und Geschäftsräume eines

Händlers. Nach dem Vorbild rajputischer Paläste vermittelte er mit seinen im Erdgeschoss meist fensterlosen Fassaden nach außen einen wehrhaften Charakter und rechtfertigte seinen Namen (*haveli* bedeutet abgeschlossen)



Haveli (Handelshaus)

In den Straßen herrschte ein buntes, chaotisches Treiben. In diesen zum Teil ungepflasterten sandigen Gassen, gesäumt von bemalten Havelis, scheint die Zeit stehen geblieben zu sein und jenes Indien konserviert, das die Fantasie der Europäer im 19. Jahrhundert beflügelte und sie nach wie vor in seinen Bann zieht.

Das die Hauptbasarstraße überspannende Sonthliya-Tor mit einer Krishnfigur als Abschluss trägt entscheidend zum exotischen Flair Mandawas bei.



Innenstadt von Mandawa

Nach 1 ½ Stunden Fußmarsch – vorher noch bei einem Straßenhändler 3 Ketten mit Elefanten für die Enkelkinder gekauft – zurück ins Hotel. Danach zum Swimmingpool, bei schönem, nicht zu heißem Wetter die Seele baumeln lassen. Ein Bier (1 ½ Literflasche) und Sodawasser für 280 Rupien getrunken. Um 17.30 Uhr Cocktailempfang oben auf der Dachterrasse. Herrliche Aussicht! Danach Abendessen - mit überreicher Auswahl - wieder mit Folklore.

Donnerstag, 19.11.2010

Fahrt nach Bikaner

6.30 Uhr Wecken. 8.00 Uhr Abfahrt nach Bikaner. 200 km Fahrt.

Unterwegs haben wir eine verlassene Wasserschöpfungsanlage besichtigt.



Verlassene Wasserschöpfungsanlage in der Halbwüste



Kameltransporte auf der Straße

Auf der Straße überholten wir immer wieder „Kamelkarawanen“. Bei einem Stopp haben wir dieses Foto geschossen. Die Kameltreiber wollten für das Foto Geld. Na ja, ein paar Rupien haben wir ihnen gegeben.



In der Grabmalanlage

Unterwegs – kurz vor Bikaner – haben wir bei herrlichem Sonnenschein – Grabmale, es waren x-kleine Tempel, einer königlichen Familie besichtigt.

Hier hatten wir Kontakt mit einer jungen indischen Familie (Vater, Mutter, Kind), wir haben uns kurz ausgetauscht – was sehr schwierig war - und Fotos gemacht, bevor sie mit ihrem Motorrad – natürlich alle ohne Helm – in Richtung Bikaner abfuhren.

In dieser Anlage hat unser Reiseleiter vieles über die Zeremonie der Verbrennung von Leichen erzählt. Die Asche wird von Menschen, die es sich leisten können, in den heiligen Fluss Ganges gestreut.

Witwenverbrennung

Sati (*Frau, die den richtigen, mutigen Weg wählt*) ist die rituelle Verbrennung von Frauen in einigen indischen Religionsgemeinschaften. Nach dem Tod des Mannes konnte es geschehen, dass seine Witwe bei der Verbrennung des Leichnams ebenfalls auf dem Scheiterhaufen verbrannte. Dieses geschah aus religiöser Überzeugung oder aus sozialem Druck. Frauen, die Sati begingen, wurden in hohen Ehren gehalten und teilweise göttlich verehrt, ihre Familie gewann hohes Ansehen. Ursprünglich opferten sich auf diese Weise Frauen der im Kampf gefallenen Männer aus Fürstenfamilien, möglicherweise, um nicht den Feinden in die Hände zu fallen. Diese Sitte, zunächst als Selbstopfer gedacht, wurde jedoch im Laufe der Zeit in vielen Bevölkerungskreisen eingeforderte Praxis.

Ein bekannter Fall ist Roop Kanwar, eine 18-jährige Witwe, die in Rajasthan 1987 auf dem Scheiterhaufen ihres Mannes verbrannte. Die Verbrennung wurde von tausenden Zuschauern verfolgt und in aller Welt durch Medien und Wissenschaft rezipiert. Es ist strittig, ob sie mit oder ohne Zwang auf den Scheiterhaufen gelangte. Tausende Anhänger der Witwenverbrennung pilgerten anschließend zu dem Ort. Der Tod von Roop Kanwar führte zu heftigen öffentlichen Auseinandersetzungen und einer weiteren Verschärfung des Verbots. Nach dem unser Reiseleiter auch noch erzählte, dass die Leichen, bevor sie verbrannt werden, mit Butterschmalz – hält den Brandgeruch fern - eingerieben werden, haben wir uns von dem detaillierten Erzählen entfernt. Seit dieser Zeit haben wir zu Hause Butterschmalz nicht mehr verwendet!

Bikaner

Gegen Mittag im Hotel Lalgarh Palace, ehemaliger Palast der Maharadschas von Bikaner, eingetroffen. Zimmer 208, sehr groß, Badezimmer in einem Turm. Im Hof wurde eine große Hochzeit mit einem goldenen Thron vorbereitet. Theda hat auf diesem Thron für ein Foto Platz genommen. Welch ein Prunk!



Hotel Lalgarh Palace
(oben rechts, Badezimmer im Turm, haben wir gewohnt)



Meine Frau auf den Hochzeitsthron

Das Mittagessen war nicht viel. Um 15.00 Uhr mit dem Bus in die Stadt gefahren. Bikaner hat rd. 600.000 Einwohner. Die Stadt ist sehr weitläufig und wird an der Peripherie immer wieder von Grünflächen aufgelockert. Im Zentrum hingegen unterstreichen die rosa Sandsteinfassaden den wüstenhaften Charakter dieser ehemals bedeutenden Handelsmetropole am Kreuzungspunkt wichtiger Karawanenrouten.

Besichtigung des **Junagarh-Forts**. Baubeginn im 16. Jahrhundert, erst im 20. Jahrhundert fertig gestellt. Riesiger Komplex mit vielen Zimmern, Waffenmuseum, Flugzeug aus dem 1. Weltkrieg, ein Geschenk der Engländer an den treuen Vasallen. Delfter Kacheln an dem Balkon, wo der König auf seine Bittsteller blickte. Eines der Glanzstücke des Palastes ist der Saal der Privataudienzen, Anup Mahai, der im 17. Jahrhundert unter Anup Singh entstand

und seine fantastische aus Spiegeln, Einlegearbeiten und Malereien in Gold bestehende Dekoration unter Raja Surat Singh (1787 – 1828) erhielt. Überall Luxus pur in den Räumen! Insgesamt 2 Stunden Führung, sehr anstrengend. 30 Rupien für die Kamera, 100 Rupien Eintritt.



Junagarh-Fort



Ausblick mit Delfter Kacheln

Das Abendessen im Hotel ging so. Anschließend mit zwei Saarländer aus unserer Gruppe noch zusammen gegessen, geklönt, Bier und Wein getrunken. Die Kellner waren sehr unhöflich, gegen 22.30 Uhr hat man uns das Licht ausgemacht. Nach Protest aber wieder angeschaltet.



Lichtermeer auf der Hochzeitsfeier

Die Hochzeit im Hof war sehr pompös mit vielen, vielen bunten Lichtern – unbeschreiblich laut und schön. Sicherlich ein Brautpaar von sehr reichen Eltern- hohe Kastenzugehörigkeit!

Freitag, 20.11.2010

Jaisalmer

6.30 Uhr Wecken. 8.00 Uhr Abfahrt. Danach rund 200 km nach Jaisalmer gefahren, und zwar immer auf einer gut ausgebauten Straße, die eigens Mitte der siebziger Jahre des letzten Jahrhundert für das Militär gebaut wurde. Wir befanden uns auf dieser Straße schon nahe der Grenze zu Pakistan.

Auf dieser Fahrt hat unser Reiseleiter auch vieles über die **heiligen Kühe** erzählt.

In den hinduistischen Religionen ist der Schutz der Kuh bis in die heutige Zeit ein wichtiges Element. Für die meisten Hindus ist die Kuh unantastbar. Selbst jenen, denen sie nicht „heilig“, sondern lediglich ein wichtiges Symbol ist, hat sie doch einen besonderen Stellenwert und das Töten von Kühen ist für die meisten undenkbar. Für traditionelle Hindus wäre dies ein besonders verunreinigendes Vergehen; und sind auch nicht alle Vegetarier, so

ist es für die meisten ausgeschlossen, Rindfleisch zu essen. Schon in den ältesten der Hinduschriften kommt in der bildhaften Sprache die Kuh als Göttin vor, die Verkörperung der Erde.

Die weibliche Kuh erfährt nur in ihrer lebendigen Form Verehrung, nie in Abbildungen. Heutige Hindus begründen die besondere Stellung des Tieres mit der Aussage, **dass die Kuh eine Mutter sei**, die Menschen alles zum Leben gebe. Sie bedeutet ihnen ein Symbol für Fürsorge und Lebenserhaltung.



Krishna mit heiliger Kuh



Heilige Kuh hält den Verkehr in Mandawa

In früheren Zeiten hatte die Kuh buchstäblich die Funktion des „Erhalters“; das Überleben der Menschen hing erheblich von ihr ab: So lieferte sie nicht nur Ernährung und Bekleidung, sondern auch wertvollen Dünger, Behausung, Medizin und Arbeitskraft. Noch heute ist sie für viele arme Bauern in Indien das einzige Zuchtier und damit die Stütze der Landwirtschaft; für Millionen in Städten und Dörfern ist ihr Dung das wichtigste Heizmaterial für das tägliche Kochen, zum Bau der Häuser ist er in den Dörfern unerlässlich. Man mischt ihn auch dem Wasser bei, mit dem man Haus und Hof reinigt, besonders auch dem Platze für den Gottesdienst. Diese Reinigung findet nach Meinung gläubiger Hindus nicht nur auf der materiellen, sondern ebenso auf der spirituellen Ebene statt.

Mögen auch in einer modernen Welt viele diese Praxis als unhygienisch und abergläubisch empfinden; so hat sich der Dung doch als sehr wirksames Insektizid und Desinfektionsmittel erwiesen. Das Herumgehen der Kühe in den Straßen hat einen einfachen Grund: **Viele Bauern lassen ihre Kühe frei laufen, damit sie sich von Abfällen selbst ernähren, wodurch sie auch für das Gemeinwesen einen wichtigen Zweck erfüllen.**

Traditionell schlachten Hindus keine Rinder, der Verzehr von Rindfleisch ist ein Nahrungstabu. Nach der Milchproduktion wird eine Kuh meist bis zu ihrem natürlichen Tod gefüttert. Der wirtschaftliche Druck ist auf dem Lande jedoch sehr stark und darum kommt es vor, dass Bauern unproduktive Tiere bei einem "Unfall" sterben lassen oder sie für wenig Geld verkaufen. Um ihr Gewissen zu beruhigen, geben sie oft vor, nicht zu wissen, dass sie schließlich meist doch geschlachtet werden (etwa für die Lederproduktion), anstatt in einem fremden Stall ihr freies Futter zu bekommen, wie ihnen versprochen wurde. In einigen Gegenden in Indien gibt es sogenannte „Gaushalas“, Ställe, wo kranke oder alte Kühe bis an ihr Lebensende gefüttert werden. Wohlhabende unterstützen diese Ställe mit Spenden.

Nach einer Tee- und Mittagspause sind wir gegen 16.00 Uhr in dem schönen Hotel Rang Mahal angekommen. Wir bezogen das Zimmer 103.



Hotel Rang Mahal (unten ganz rechts war unser Zimmer mit Terrasse)

Das Abendessen wurde in einem großen Zelt serviert, draußen wurde eine Folkloreshow geboten. Insgesamt war es ein gutes Hotel, Personal sehr nett, Internet kostenlos, im Fernsehen konnte man die „Deutsche Welle“ bekommen, in den bisherigen Hotels war kein deutschsprachiges Fernsehen zu empfangen. Auf Zimmernummer zu bestellen, war problematisch.

Die Wüstenstadt **Jaisalmer** im Westen Rajasthans war über Jahrhunderte eine blühende Handelsstadt. Und der „Tanka“ vor den Toren der Stadt hat dabei eine entscheidende Rolle gespielt. Im 14. Jahrhundert wurde dieser künstliche See mit Namen Gadisar angelegt. Jedes Jahr vor der Regenzeit wurden das Seebett und alle Zuflüsse gereinigt. Die Menschen hielten ihren See sauber. Er sollte das ganze Jahr Trinkwasser liefern. Sogar Waschen und Baden im See waren verboten. In der Regel überstand der See sogar die Trockenzeit. Wenn das Wasser doch verdunstete, betrieben die Menschen im feuchten Bett Ackerbau.

Trinkwasser lieferten dann die zahlreichen Brunnen in der Stadt rund um den See. Das im See angestaute Regenwasser hatte Zeit, langsam im Boden zu versickern und das Grundwasser anzufüllen. In den trockenen Monaten lieferten die Brunnen dann sogar noch genug Wasser für die Bewässerung der Felder.



Befestigungsanlage Raj Mahal in Jaisalmer

Jaisalmer ist auch heute noch eine romantische Stadt inmitten der Wüste unweit der pakistanischen Grenze mit rund 60.000 Einwohnern gelegen. Die Stadt zählt heute zu einem der beliebtesten Treffpunkte von Touristen aus aller Welt in Rajasthan. Nicht zu Unrecht, wie ich meine, denn in unmittelbarer aus der kargen Landschaft steigenden Festungsmauern, die verwinkelten Gassen im Fort und die noch weitgehend verkehrsfreie Altstadt über einen unwiderstehlichen Reiz aus und wirken wie eine Filmkulisse.

Auf einer 80m hohen Erhebung entstand die Befestigungsanlage **Raj Mahal**. Auf ihr entstand der Palast, zu dessen Füßen sich allmählich die Stadt entwickelte. Durch drei Tore gelangt man aus der Innenstadt zur Festungsanlage, die im Gegensatz zu anderen Forts dicht mit Wohnhäusern bebaut ist. Der Haupthof des Palastes ähnelt mit seinen Cafés und Andenkenbuden heute einer belebten südländischen Plaza. Der Palast sieht mit seinen kaum verzierten Sandsteinfassaden bescheiden aus

Von der Festungsanlage bzw. vom Palast sind wir durch die verwinkelten Gassen, links und rechts gibt es kleine Läden mit Händlern, die einen ständig ansprechen, zu dem versteckt liegenden und dem reich verzierten Jaintempel, der insgesamt aus drei Tempeln besteht, gegangen. Der Zugang wird beherrscht von einem reich ornamentierten Toranabogen, bevölkert von Musikantinnen und himmlischen Nymphen. Die Kuppel ist üppig mit Tänzerinnen und Musikanten verziert, auch die Säulen sind mit Figureschmuck und Ornamenten belebt. Wirklich sehr beeindruckend!



Unser Reiseleiter zeigt die Figuren und Theda bestaunt diese.

Betreten durften wir allerdings den Tempel nur auf Socken. Für die Schuhbewachung wurde von unserem Reiseleiter extra ein ortskundiger und zuverlässiger Mann gebucht. Lederbekleidung ist verboten, da Leder ja aus Tierhäuten gemacht wird und dieser Glaube verbietet das Töten von sämtlichen Tieren, sogar von Mücken. Abends nach Sonnenuntergang tragen die Menschen dieses Glaubens sogar Mundschutz und es wird kein Essen mehr zu sich genommen, weil sie ja sonst versehentlich ein Insekt verschlucken könnten.

In den Gassen stinkt es gewaltig. Links und rechts sind Rinnen, wo offen Abwässer (Jauche) abgeleitet wird. Dazwischen laufen Kühe und sogar einen Schwein haben wir angetroffen. Die Hindus essen kein Schweinefleisch. Diese Schweine werden nur gehalten, um daraus Medikamente zu machen. Die laufen frei herum! Was für eine Schweinerei, in unseren Augen. Und dass ständig auf den äußerst schmalen Gassen Motorräder mit lautem Gehepe hin und her fahren, hat uns genervt.



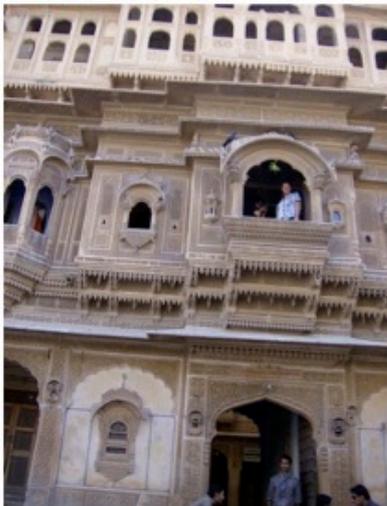
Schweine laufen frei in der Stadt.



Rote Hakenkreuze auf Fliesen an Gebäuden.

Der Nathmai-ki-Haveli eines der letzten aufwendig gebauten Handelshäuser haben wir besucht. Gekauft haben wir allerdings nichts. Das Patrizierhaus wird in der 7. Generation bewirtschaftet.

Zwischendurch hatten wir ein menschliches Bedürfnis. Der Reiseführer führte uns in ein kleines Hotel. Ein Hotelbediensteter öffnete für uns 2 Zimmern, die noch belegt waren (!), damit wir dort die Toilette benutzen konnten. Die Frauen in ein Zimmer, wir Männer in ein anderes. Darüber haben wir viel gelacht. Auf der Dachterrasse dieses Hotels haben wir alle Tee getrunken. Die Sonne brannte – kein Schirm vorhanden – aber die Aussicht über die Stadt war wunderschön!



Patrizierhaus

Bevor wir gegen 13.00 Uhr unseren Bus bestiegen haben, sind wir noch zu einem Stausee gegangen, der fast ausgetrocknet war.



Auf der Dachterrasse eines Hotels



Aus diesem See bekamen die Fortbewohner früher Trinkwasser. Sah jetzt alles sehr schmutzig aus. Da steht auch ein Folkloremuseum, den wir aber nur von außen gesehen haben. Waren von dem vielen Laufen und Schauen todmüde.

Nach einem Sandwich im Hotel sind wir bereits um 16.00 Uhr in Richtung pakistanischer Grenze gestartet, um dort in 40 km Entfernung von der Grenze in der Wüste eine **Kamelsafari** zu machen. Es sind genau genommen keine Kamele, sondern einhöckerige Dromedare. Zwei Personen ritten jeweils ein Kamel. Nach rund 10 Minuten hat man sich an die Schaukelei gewöhnt. Nach einem Halt auf einer großen Düne ging es in ein kleines Fort, wo eine Folkloreshow gezeigt wurde. Meine Frau hat sich als Tänzerin betätigt. Es wurden Rum, Whisky, Cola sowie satt Erdnüsse gereicht. Um 19.30 Uhr waren wir wieder im Hotel, danach gab es ein schmackhaftes Essen.



Kamelritt in der Wüste



Folkloreshow im Fort in der Wüste zu Pakistan

Sonntag, 22.11.2009

Jodhpur

Von Jaisalmer ging es um 9.00 Uhr zunächst über die strategisch gebaute Straße für das Militär rund 100 km zurück. Dort wo wir am Vortag zu Mittag gegessen hatten, machten wir jetzt eine Teepause. Durch die Wüste ging es nach einer Mittagspause in einem kleinen Gartenrestaurant weiter nach **Jodhpur**, wo wir zunächst eine Stadtrundfahrt machten und dann zu dem stadtbildprägenden und auf einem Felsgrat thronenden **Fort Mehrangarh** – Grundsteinlegung 1459 – führen.

Die Stadt selbst ist mit knapp 1 Million Einwohner eine lärmefüllte, staubgepuderte Großstadt, wie so viele in Indien.

Man erreicht den Hauptzugang zum Fort auf einer Fahrstraße von der Altstadt aus. Ein von Festungsmauern begleiteter Serpentinweg führt durch drei weitere Tore. Am zweiten Tor sind noch die Kanoneneinschläge der Belagerung von 1808 zu erkennen. An der Innenseite des letzten Tores, dem Loha Pol, zieren die Handabdrücke der Fürstenwitwen die Wand. Allein sechs waren mit Man Singh (gest. 1843) verheiratet gewesen. Hinduistischer Tradition folgend waren die Witwen mit ihren verstorbenen Männern auf dem Scheiterhaufen verbrannt worden. Ich habe davon bereits geschrieben.



Turbanerstellung in der Hofanlage des Forts

Vom der hohen Hofanlage hat man einen grandiosen Blick über Jodhpur.



Blick von der Festung – Palastneubau -



Blick auf die blaugetünchte Stadt

Dabei fallen die vielen blau getünchten Wohnhäuser auf. Früher war die Farbe ein Zeichen dafür, dass hier Brahmanen wohnten, heute ist sie eine Modeerscheinung. Zudem wird ihr eine Mücken abwehrende Wirkung nachgesagt. Es gibt in dieser Anlage unzählige Säle und Räume. In einem Saal steht eine riesige Sänfte aus dem 18. Jahrhundert.



Die goldene Sänfte

Das mit Blattgold überzogene, kunstvoll geschnitzte Prunkstück, das von zwölf Männern getragen werden musste, fiel Abhay Singh als Kriegsbeute während eines Feldzugs 1739 in die Hände. Es gibt auch eine riesige Waffenkammer u. a. mit Dolchen und Speißen und einen wunderschönen Spiegelsaal.

Gegen 18.30 Uhr waren wir im Hotel Ranbanka Palace. Dieses Hotel wurde für den jüngsten Bruder des Maharajas Umaid Singh gebaut. Noch heute umweht dieses Hotel mit dem wunderschönen Garten die Atmosphäre der Raj-Epoche. Wir haben im Zimmer 926 mit Blick

auf den Garten gewohnt. Im Garten wurde auch das Abendessen mit sehr reichlicher Auswahl serviert. Das Personal war ausgesprochen nett. Leider gab es auf dem Fernseher kein deutsches Programm.



Hotelgarten (Blick aus unserem Fenster)



Gerüst an einem Hotelneubau (direkt neben unserem Hotel)

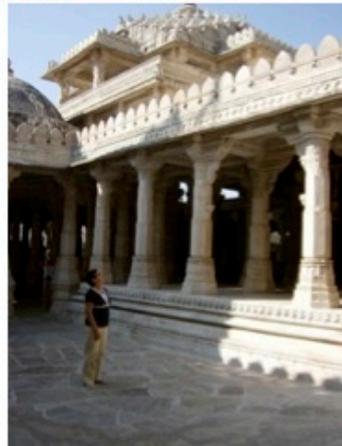
Montag, 23.11.2010

Udaipur

Am frühen Morgen ging es von Jodhpur in Richtung Udaipur. Am frühen Nachmittag haben wir unterwegs – ca. 100 km vor Udaipur in einem Talkessel - den berühmten **Jain-Tempel in Ranakpur** besichtigt. Wir durften auch hier keine Ledersachen mit in den Tempel nehmen, sogar lederne Geldbörsen mussten abgegeben werden.



Jain-Tempel in Ranakpur



Diese Tempelanlage ist eine der schönsten in ganz Rajasthan, die in 60-jähriger Bauzeit im 15. Jahrhundert erstellt wurde. Der Haupttempel bedeckt die gewaltige Fläche von 4000 qm und wird von 1444 Säulen getragen. Um den zentralen Schrein mit dem viergesichtigen Marmorkulturbild gruppieren sich in symmetrischer Ordnung Tanz- und Versammlungshallen. Ein Wald von Säulen trägt die mit komplizierten geometrischen

Mustern und Figuren von Göttinnen verzierten Kuppeln. Für die Kamera muss man 50 Rupien zahlen, Video 100 Rs.

Von dieser Tempelanlage ging es an stetig bergauf. Bis auf eine Höhe von 900 m. Die Straßen waren sehr eng und nicht gut ausgebaut. Im Gegensatz zu der Wüste bzw. Halbwüste grünte hier alles. In den Dörfern wird sowohl Ackerbau als auch Viehwirtschaft betrieben. Viele Schulkinder, alle in Einheitstracht, die in Gruppen an den Straßenrändern liefen, winkten uns freudig zu. Für ein Foto haben wir, als wir fast die höchste Stelle erreicht hatten, gehalten. Ein sehr schöner Anblick.

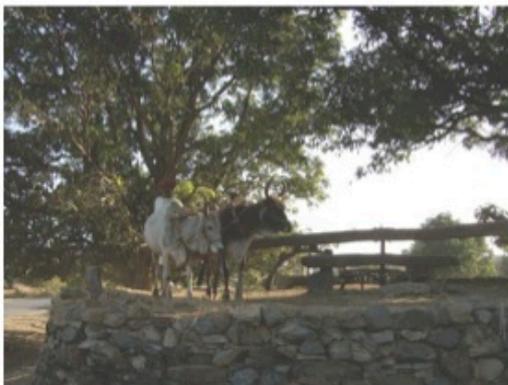


Blick von oben auf das Tal



In den Bergen

Kurze Zeit später hielten wir vor einer Wasserschöpfanlage. Zwei Ochsen liefen ständig in die Runde um das Wasser nach oben zu holen. Nach einem Fotostopp, hier gab es wieder viele bettelnde Kinder, führen wir weiter um bereits nach kurzer Zeit wieder anzuhalten. Hier hingen - nur in einem Baum - fliegende Hunde. Ein einzigartiges Naturschauspiel. Wir hatten kaum gehalten, als Dutzende von Kinder uns bedrängten ihnen etwas zu schenken bzw. einige wollten uns Tonschüssel und ähnliches verkaufen. Es war wirklich lästig. Aber die Kinder wissen genau, dass Touristen bei diesem Baum halten.



Wasserschöpfanlage mit 2 Ochsen



Fliegende Hunde

Nach rund 280 km sind wir müde und bei Dunkelheit in Udaipur angekommen. Unser Hotel Rajdarshan liegt sehr versteckt in einem von Moslems bewohnten Stadtteil. Die Zufahrt ist äußerst eng. Links und rechts von der schmalen Straße sind kleine Geschäfte. Vor vielen Geschäften waren Ziegen angebunden. Die Moslems feierten in ein paar Tagen ein großes Fest. Dabei werden dann, wer es sich leisten kann, Ziegen geschlachtet. Aber auch hier fegten die Händler nur vor ihrer Tür. Der Dreck kam auf die Straße oder zu den Nachbarn. Wir sind in diesem Stadtteil nicht alleine unterwegs gewesen. Sah uns – weil wir auch fast nur abends

Zeit hatten – zu „unheimlich“ aus. Kann aber auch alles sehr harmlos gewesen sein, war von uns schlecht einzuschätzen.

Die Zimmer in dem Hotel sind sehr unterschiedlich, deshalb wurden die Zimmer ausgelost. Leider hatten wir Pech und zogen das Zimmer 314 im dritten Stock und schauten direkt auf eine Mauer. Das Essen war sehr gut und alle Getränke preiswert, das Personal sehr nett. Morgens wurden wir sehr früh (6.00 Uhr oder auch schon früher) von dem Ausrufer auf dem Miranett geweckt.

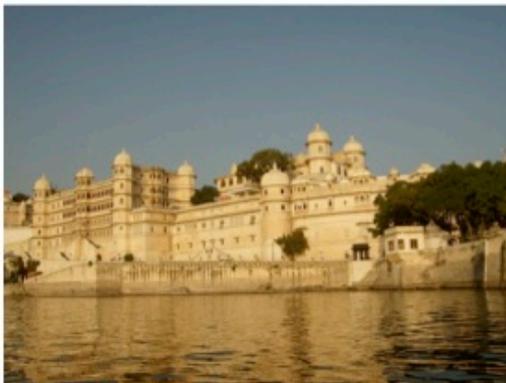


Unser Hotel Rajdarshan in Udaipur

**Dienstag, 24.11.2009
(Udaipur und der See)**

Am nächsten Morgen standen dann Besichtigungen auf dem Programm. Ohne Zweifel gehört die an einem künstlichen See liegende, von Bergen umgebene Stadt Udaipur zu den schönsten Rajasthans. Mit ihren grandiosen Palastanlagen am Ufer und auf Insel, weitläufigen Parks und einer verwinkelten Altstadt erfüllt das etwa 400.000 Einwohner zählende Udaipur in vielerlei Hinsicht das Klischee des exotischen Indien, wie es sich wohl in den Köpfen von uns Deutschen festgesetzt hat.

Hauptanziehungspunkt ist die recht kleine, an der Westseite vom Pichola-See begrenzte Altstadt, die vom ausgedehnten ebenfalls am Ufer liegende Palast beherrscht wird. Diesen Palast haben wir besichtigt. Allerdings ist nur ein Teil (Museum) zugänglich. In einem Teil wohnt noch der Oberhaupt des Mewar-Clans, ein weiterer als Luxushotel.



Der Palast von Udaipur – er ist der zweitgrößte der Welt

Nach dem zweistündigen Besuch des Palastes, bei strahlendem Sonnenschein, ging es zu Fuß in die verwinkelte Altstadt. Für uns ein unvorstellbares Chaos, Motorräder, Autos, Tuk-Tuks, - dazwischen viele, viele Menschen - die sich durch die Straßen quälen. Sehr viele Basare, Obst und Gemüse in Hülle und Fülle.



In der Altstadt von Udaipur –



sogar ein Reiter kam uns entgegen

Nach dem Bummel in der Altstadt sind wir zu einer Miniaturmalerei gefahren. Beim Empfang und einer Vorführung gab es Tee und kalte Getränke. Dieser Stopp war nicht im Programm vorgesehen, hat der Reiseleiter nach einer Abfrage an uns selbstständig organisiert. . Es ist erstaunlich, wie die Maler, die wir bei der Arbeit zusehen durften, beispielsweise Menschen so klein darstellten, dass man diese fast nur mit einer Lupe sehen konnte. Es sind wirklich begnadete Künstler. Sie malen nur mit einem Haar von einem Eichhörnchen (oder einem ähnlichen Tier). Wir haben ein Bild mit drei Elefanten, welches auf einem Kamelknochen gemalt war, gekauft. Die drei Elefanten sollen Kraft, Glück und Liebe symbolisieren.



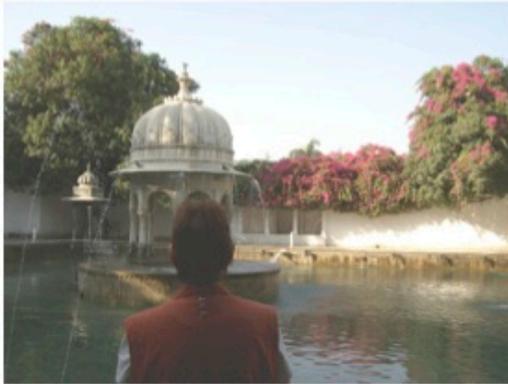
In der Miniaturmalerei



„Kraft, Glück, Liebe“

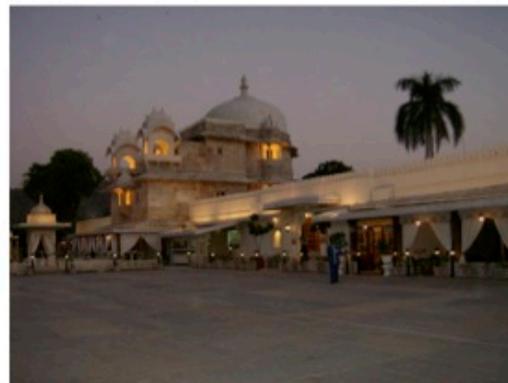
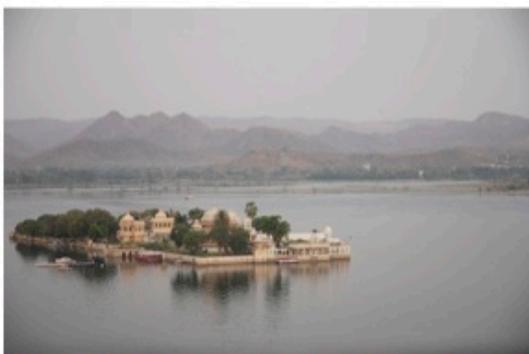
Am Nachmittag ging es zunächst in den **Garten der Jungfrauen**, es ist eine sehr schöne Gartenanlage.

Der Park ist eine der schönsten und bekanntesten Sehenswürdigkeiten der Stadt und reflektiert das Leben der adligen Damen. Der Garten wurde etwa zur Mitte des 18. Jahrhunderts angelegt. Alle Brunnen im Inneren des Gartens sind natürlich angelegt und sprudeln durch den hohen Wasserdruck der umliegenden Quellen. In diesem Garten wurde Regen „erzeugt“, weil die Königin so gerne das Geräusch des Regens hörte. Wir konnten nur staunen, wie das auch heute noch funktionierte



Garten der Jungfrauen in Udaipur

Danach sind wir wieder zum Pichola-See gefahren. Mit einem Boot ging es ganz gemütlich zu dem Vorzeigeprojekt der Tourismusindustrie in Rajasthan, den traumhaft mitten im See gelegenen ehemaligen Palast Jag Niwas, der heute eines der schönsten Hotels des Landes beherbergt und sogar als Kulisse für den James-Bond-Film „Octopussy“ diente. Etwas weiter südlich liegt der Insepalast Jag Mandir, der auch seinen Charakter noch unverfälscht erhalten.



Bootsfahrt auf dem Pichola-See – hier rechts auf der Terrasse haben wir Tee getrunken

Wir haben auf der Terrasse des Restaurants die einzigartige Atmosphäre am späten Nachmittag, Tee getrunken. Es dunkelte schon, als wir wieder am Ufer angekommen. Um 18.30 Uhr waren wir wieder im Hotel. Danach gab es ein schmackhaftes Essen.

Mittwoch, 25.11.2009

Fahrt nach Jaipur

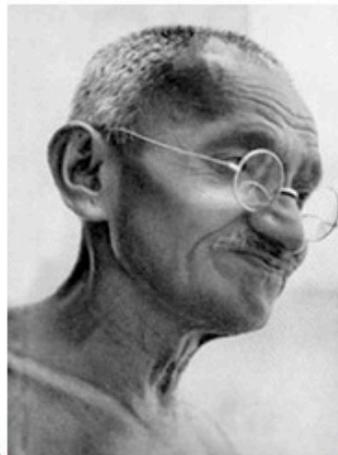
Um 5.30 Uhr war Wecken angesagt, 7.00 Uhr Abfahrt. Vor uns lag die längste Strecke auf unserer Rundreise, und zwar rund 430 km.

Auf den langen Fahrten hat unser Reiseleiter, der selbst sehr religiös ist, und als Zeichen seines morgendlichen Betens stets einen roten Punkt auf der Stirn trug, uns viel über die indische Kultur, die Religionen und über das **Kastensystem** erzählt. Er, der in Jaipur wohnt, gehört zu der Kaste der Vaischyas, sein Vater ist dort Goldschmied. Seine Frau stammt auch aus dieser Kaste.

Er erzählte, dass das Kastensystem eines der Hauptmerkmale der indischen Gesellschaft sei. In Indien werde jeder Mensch aufgrund seines Karmas in eine bestimmte Kaste hineingeboren. Diese Kastenzugehörigkeit sei vererbbar und die Regeln der Kaste bestimmen den späteren Ehepartner sowie das ganze spätere Leben.

Das Kastensystem ist vor mehr als dreitausend Jahren aus Stammes- und Sippen-Überlieferungen hervorgegangen und durch die fortschreitende Arbeitsteilung immer weiter ausgebaut worden. Es widerstand allen Angriffen von innen und von außen. Seine positive soziale Funktion war damals die Integration einer Vielzahl von neuen Gruppierungen, denen Rang und Funktion in der gesellschaftlichen Arbeitsteilung zugewiesen wurde.

Heute spricht man von fünf Hauptkasten. Im Laufe der Jahrhunderte entstand nämlich noch eine weitere Gruppe, die Parias (**Unberührbaren**), dazu gehören die Bettler. Die Unberührbarkeit zwischen den Anhängern verschiedener Kasten wurde in der indischen Verfassung 1948 aufgehoben, aber die Menschen in Indien halten aus religiösen und traditionellen Gründen auch heute noch dieses System der Gesellschaftstrennung ein.



Mahatma Gandhi wurde am

2.10.1869 als Hindu in die Kaste der Brahmanen geboren, starb am 30.1.1948. Er aß nie Fleisch, trank nie Alkohol, nur Wasser, Obstsaft und nach Hungerperioden Ziegenmilch. Er war tiefgläubig und überzeugt, dass ohne einen Gott kein Leben möglich ist. Er war der politische sowie geistige Führer der indischen Unabhängigkeitsbewegung. 1947 war die britische Kolonialherrschaft vorbei.

In Indien trägt jeder die Zeichen des Lebensbereiches, dem er angehört, an sich. Durch seine Kleidung und seinen Schmuck, durch das Zeichen seiner Kaste und seines Gewerbes, ist er auf den ersten Blick erkennbar. Die unverheiratete Frau, die Gattin, die Witwe trägt ein kennzeichnendes Gewand.

Jeder Mensch steht in einer klar umrissenen Ordnung festgelegter und sorgfältig befolgter Normen und Tabus. Was man essen und nicht essen, was man suchen und was man meiden,

mit wem man verkehren, speisen und sich verheiraten soll, all diese persönlichen Angelegenheiten sind genau geregelt, und sowohl versehentliche wie absichtliche Übertretungen werden streng geahndet.

Seit der Unabhängigkeit Indiens ist das Kastensystem offiziell von der indischen Regierung abgeschafft, trotzdem gibt es die Kasten und Normen auch heute noch, die die Entwicklung des Staates und der Gesellschaft bestimmen. **Die Kaste bestimmt das Schicksal eines jeden Inders von Geburt an.** Dem Glauben der Inder nach hängt es vom jetzigen Leben ab, in welche Kaste man hineingeboren wird. Je besser und gottgefälliger man lebt, desto höher ist die Kaste, in der man wiedergeboren wird.

Nach 3 Stunden Fahrt und Vorträge und einer regen Diskussion mit unserem Reiseleiter machten wir an einer Tankstelle eine Tee- und Pinkelpause.

Nach einer halben Stunde Weiterfahrt merkte ein älterer Herr aus Uetersen mit Namen Domke, er war früher Kapitän auf großen Kreuzfahrtschiffen gewesen, dass er auf dem Klo seine Geldbörse mit allen Reiseunterlagen (u. a. Pässe) vergessen hatte. Also Rückfahrt, dadurch insgesamt eine Stunde verloren.

Jaipur

Gegen 15.00 Uhr die Innenstadt von Jaipur erreicht. Jaipur ist die schnellwachsende Hauptstadt des Bundesstaates Rajasthan mit 2.324.000 Einwohnern, 300 Kilometer südwestlich von Delhi und 200 Kilometer westlich von Agra gelegen.

Zunächst haben wir von einem erhöht liegenden Tempel – gegen Eintritt - mitten in der Stadt das Treiben auf der Kreuzung angeschaut. Direkt unter uns konnten wir auch Kinder beobachten, die im Müll nach Verwertbarem suchten.



Blick von der Tempelanlage auf die Kreuzung



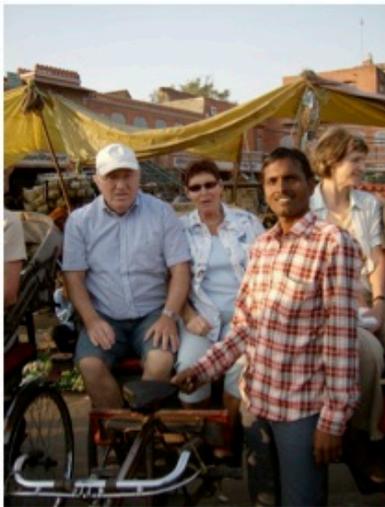
Auf der anderen Seite stand dieser Obst- und Gemüsestand am Rand der Kreuzung



Ich musste während der Besichtigung dringend austreten. Mir war es jedoch nicht möglich, ohne Gefahr die Straße zu überqueren. Das wurde erst für die ganze Gruppe möglich, als mehrere Rikschafahrer, die unser Reiseleiter vorher gebucht hatte, sich mit breiten Armen todesmutig auf die Straßen stellten. Was für ein Chaos auf den Straßen!

Eine Toilette habe ich in einem Keller gefunden. Nicht einladend, aber wenn man dringend muss, ist einem das völlig egal. Später sahen wir, dass an den Straßenrändern offene Pinkelrinnen – nur links und rechts durch eine Mauer abgetrennt – standen, die von den Männern fleißig genutzt wurden. Die Frauen im Bus machten große Augen.....

Die Stadt Jaipur wurde am 17. November 1727 von Maharaja Jai Singh II (1686–1743) als neue Hauptstadt des Fürstenstaates Jaipur gegründet und gehört damit zu Rajasthans jüngeren Städten. Jaipur wird Pink City („rosarote Stadt“) genannt. Die Bezeichnung bezieht sich auf die rosarote Farbe der Gebäude im Altstadtviertel. Den Anstrich erhielt sie 1853 in Vorbereitung auf den Besuch von Prinz Albert von England (1819–1861), dem Ehemann der britischen Königin Victoria (1819–1901). Rosarot ist Rajasthans traditionelle Farbe der Gastlichkeit.



Rikschafahrt auf den völlig verstopften Straßen in der Innenstadt von Jaipur

Nach dieser Fahrt durch die Stadt wurde eine Edelstein-Werkstatt besucht. Wir haben jedoch nichts gekauft.



Edelstein-Werkstatt und Verkaufsraum

Nach dem Besuch der Edelstein-Werkstatt ging es zum Hotel Clarks Amer, ein Super-Hotel. Wir bekamen das Zimmer 710. Im 8. Stockwerk befinden sich ein Restaurant und ein Café mit einer großen, offenen Terrasse. Leider war das Bier sehr teuer. Ein deutschsprachiges Fernsehprogramm konnte nicht empfangen werden.



In der Empfangshalle des Hotels Clarks Amer -Außenansicht -

Donnerstag, 26.11.2009
Noch Jaipur

Um 8.00 Uhr mit dem Bus in die Stadt gefahren zu dem berühmtesten Wahrzeichen von Jaipur, das ist der sich nach oben verjüngende Hawa Mahal („Palast der Winde“, erbaut 1799).

Diese auffällige Konstruktion diente den zahlreichen Damen des Hofes, die sich nicht unter das einfache Volk begeben durften, als Beobachtungsposten vor allem bei den beliebten Prozessionen. So sah, hörte und roch man alles von der Straße, konnte aber aufgrund der abdunkelnden Bauweise von außen nicht bemerkt werden. Ihren Namen erhielt die Schaufassade wegen der raffinierten Luftzirkulation, die stets eine frische Brise durch die Räume ziehen ließ.



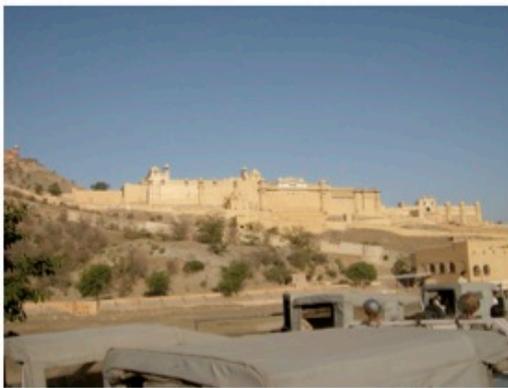
Der Palast der Winde in Jaipur

Eine wichtige Sehenswürdigkeit für alle Besucher von Jaipur ist das ca. 11 km nördlich der Stadt gelegene **Fort von Amber** (ausgesprochen wird es *Amer!*). Hier befand sich sieben Jahrhunderte lang die Hauptstadt der Kachchwaha-Fürsten. Auf einem Bergrücken über dem Tal thront die ausgedehnte Palastanlage mit dem wesentlich älteren Jaigarh Fort auf dem Gipfel und spiegelt sich malerisch im Wasser des Maoto Sagar Sees zu ihren Füßen. Der

Palast ist für die Öffentlichkeit zugänglich und wird von wirklich jedem Touristen besucht, der obere Teil der Festung wird militärisch genutzt und beherbergt zusätzlich ein kleines Museum mit der weltgrößten Kanone auf Rädern. Die Festung *Amber* hat ihren Namen nach der Göttin *Amba Mata*, Mutter Erde. Er hat nichts mit der englischen Übersetzung für Bernstein zu tun, auch wenn das immer wieder behauptet wird.

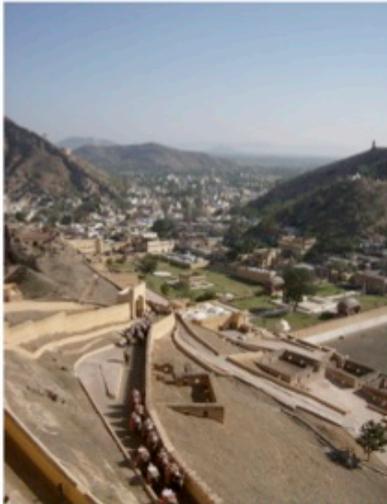
Im ältesten Teil der Anlage befinden sich die 12 getrennten Wohnungen für die 12 Frauen des Maharajas. An jeder Seite des Vierecks brachte er 3 Wohnungen an und erreichte so, dass sich die Frauen nur am Gemeinschaftsplatz gegenseitig sahen.

Das gesamte obere Stockwerk war dem Maharaja vorbehalten. Um Zwist unter den Frauen zu vermeiden, führten von hier 12 versteckte Treppen in die einzelnen Wohnungen. So wusste keine der Frauen, welche gerade in der Gunst des Maharajas stand.



Fort von Amber

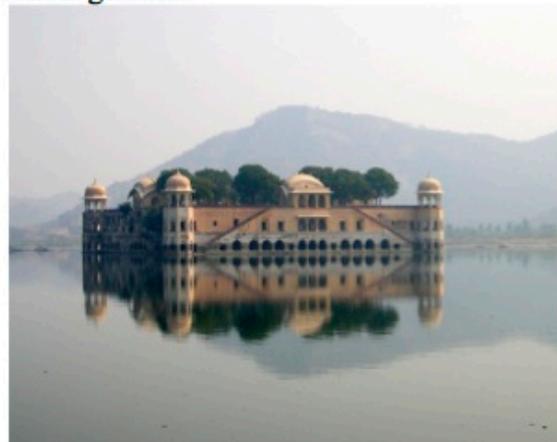




Fort von Amber - Wir sind mit einem Jeep nach oben und zurück gefahren

Nach 2 ½ Stunden Besichtigung ging es mit dem Jeep in atemberaubendem Tempo wieder nach unten zum Parkplatz. Auch hier wurden wir, wie oben auf der Festung, von Straßenhändlern regelrecht bedrängt. Wir waren froh, als wir wieder im Bus saßen und Richtung Innenstadt fahren konnten.

Auf dem Weg von der Innenstadt von *Jaipur* hinaus nach *Amber* kamen wir noch an einem weiteren berühmten Gebäude vorbei: Der *Jal Mahal* ist ein Palast aus dem 18. Jahrhundert. Er liegt mitten im *Mansagar See* der vom gleichnamigen Damm gestaut wird, umrahmt von den *Nahargarh Hills*. Die ersten vier Stockwerke liegen unter Wasser, nur das oberste ragt noch heraus. Am Morgen wirkt er fad, aber am Nachmittag kann man am Ufer des Sees anhalten, dann wird er wunderbar von der Sonne angeleuchtet. Wir haben am frühen Nachmittag einen Fotostopp und von der Straße aus Fotos von Jal Mahal gemacht



Jal Mahal

In der Innenstadt ging es zunächst in eine Teppichweberei mit einer Kaschmirverkaufschau. Die hier angebotenen Teppiche waren wirklich preiswert. Einige aus unserer Gruppe haben Teppiche gekauft. Kleinere Teppiche konnten gleich gut verpackt mitgenommen werden. Die größeren wurden per Luftfracht nach Deutschland geschickt. Man bezahlte die Teppiche und konnte sie anschließend markieren, damit man auch den bezahlten Teppich wirklich bekommt.



Teppichknüpfer bei der Arbeit



Theda am Verhandeln (hat sich gelohnt)

In einem großen Raum in der oberen Etage konnte man unter anderem Jacken, Pullover usw. aus Kaschmirwolle günstig kaufen. Die Frauen konnten richtig stöbern, die Männer wurden mit alkoholischen und nichtalkoholischen Getränken bewirtet. Theda hat sich eine Jacke und ein paar Tücher für unsere Schwiegertöchter gekauft. Es wurde hier wirklich alles preiswert angeboten.

Anschließend sind wir zum Mittagessen in einem sehr großen Restaurant mitten in die Stadt gefahren. Die meisten Stühle und Tische standen im Freien. Am Rande des Restaurants boten Frauen Waren an und an einem Stand wurden Fladenbrote gebacken. Auf dem Weg zum Stadtpalast sahen wir tausende von Tauben, die gefüttert wurden. Viele Menschen kauften direkt bei den Händlern auf der Straße, wo die Tauben sich aufhielten, Futter. Auch Tauben sind in Indien heilig. Vor dem Stadtpalasteingang saß ein Schlangenbeschwörer. Er bat um eine Gabe.



Tauben - Futterverkäufer davor-



Schlangenbeschwörer



Theda mit Wächter



Der Stadtpalast in Jaipur von innen



Für die Öffentlichkeit zugänglich ist der im Jahre 1890 gebaute prächtige **Stadtpalast** als „Sawai Man Singh Museum“ und steht von hohen Mauern umschlossen zwischen schönen Gärten und stolzen Höfen mitten im Stadtzentrum. Noch heute bewohnen Nachfahren der Rajas einen Teil des Palastes, und bei formellen Anlässen durchschreiten Familienangehörige in einer aufwendigen Prozession das große Tripolia-Tor im Zentrum der südlichen Mauer.



Anschließend ging es zurück ins Hotel Clark Amer. Das Hotel liegt 8 km Kilometer vom Zentrum von Jaipur entfernt. Jedes der 202 Zimmer des 3.5-Sterne- Hotels bietet Komfort und Behaglichkeit. Klimaanlage, Tageszeitung, Föhn, Internetanschluss, Zimmersafe, Fernseher in allen Zimmern.

Freitag, 27.11.09

Fatehpur Sikri – Königspalast (kurz vor Agra)

Abfahrt ab Hotel um 8.00 Uhr, 260 km lagen bis Agra vor uns. Ein Zwischenstopp wurde in dem Königspalast von **Fatehpur Sikri** eingelegt. Fatehpur Sikri ist eine mit 30.500 Einwohnern, 40 Kilometer südwestlich von Agra gelegen, ehemalige Hauptstadt (1571–1585) des Mogulreiches. Die Baudenkmäler der Stadt stehen unter Schutz der UNESCO und gehören zum Weltkulturerbe der Menschheit.



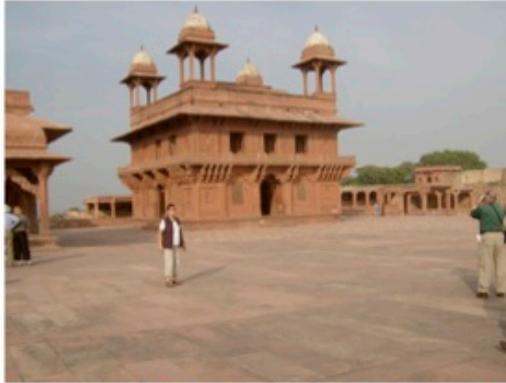
Auf dem Weg zum Königspalast, bettelnde Kinder - Eingangstor

Wir wurden umringt von bettelnden Kindern, als wir den Weg zu Fuß zum Königspalast gingen. Ein Polizist vertrieb sie mit einem Stock. Aber die Kinder waren schnell und tauchten bald wieder auf. Ein Katz- und Mausspiel das wir mit einem Schmunzeln beobachteten. Die Kinder hatten keine Angst vor der Staatsmacht. Vielleicht war der Polizist auch nicht schnell genug und die Kinder wussten das.

Diwan-i-Am - Audienzhalle

Der Hauptpalast und der Hofkomplex sind dank umfangreicher Restaurierungsarbeiten britischer Archäologen vor der Unabhängigkeit Indiens im Jahre 1947 von Großbritannien größtenteils erhalten. Die im Palastkomplex gelegene „Diwan-i-Am“ (Audienzhalle), von Bogengängen und kunstvollen, mit Halbedelsteinen verzierten Jali-Gittern umgeben, stand im Mittelpunkt der wichtigsten Feierlichkeiten, die Untertanen durften hier ihre Petitionen an den Herrscher richten.

In der Nordwestecke der Diwan-i-Am öffnet sich ein schlichter Torbogen auf einen zweiten Hof, wo sich die private Audienzhalle „**Diwan-i-Khas**“ befindet. Eine wunderbar skulpturierte Säule, der so genannte Thronpfeiler, auf dem der Thron ruhte, bildet den Mittelpunkt der Halle. Nicht weit entfernt liegen die drei Räume der Schatzkammer, verziert mit Darstellungen mythischer Meereslebewesen. Im Zentrum des Hofes befindet sich der

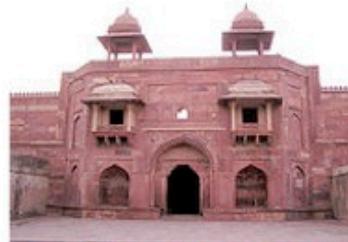


„**Pachisi Court**“, ein riesiges steinernes Spielfeld für Pachisi.

Der „Panch Mahal“ oder fünfstöckige Palast, eines der berühmtesten Bauwerke Fatehpur Sikris, erhebt sich nordwestlich des Khwabgah. Es verengt sich zu einer einzigen Turmkammer hin und wird von 176 verschiedenen Säulen getragen. Das Erdgeschoss besteht aus 84 Pfeilern, eine bedeutungsvolle Zahl in der Hindu-Astrologie.



Panch Mahal und Audienzhalle



Eingangstor zum Haremskomplex

Im „**Sunahra Makan**“, nahe dem abgeschlossenen Frauenbereich des Hofes gelegen, soll die Mutter von Akbar, Mariam Makani, oder aber eine von seinen Frauen gelebt haben. Das Gebäude wird auch als „Miriams Haus“ oder „Palast der christlichen Königin“ bezeichnet. In den Überlieferungen deutet aber nichts auf eine Verbindung des Kaisers mit einer Christin hin.

Der „Palast der Jodhbai“, der Hauptharem, beherrscht den Haremskomplex. Er weist eine architektonische Mischung aus traditionellen hinduistischen und muslimischen Elementen sowie das elegante, für Fatehpur Sikri charakteristische Tulpenmuster auf.

Gegen 18.00 Uhr erreichten wir uns Hotel Clarks Shiraz in Agra. Nach dem Abendessen hat uns der Kapitän aus Dankbarkeit, dass er seine Unterlagen wieder bekommen hatte, in ein Abendlokal in der Nähe des Hotels eingeladen. Wir haben draußen gesessen, ein Lagerfeuer brannte und es gab viele Getränkeangebote. Das hat dem Kapitän einiges gekostet. Es war ein schöner Abend.

Sonnabend, 28.11.2009

Agra

Die Stadt **Agra** liegt am Ufer des Flusses Yamuna im Westen des Bundesstaats Uttar Pradesh. Agra befindet auf 169 m ü. NN und hat 1.334.900 Einwohner.

Natürlich stand ein Besuch des Taj Mahal auf dem Programm. Wir wurden mit Elektromobilen – sehr eingepfercht - zu dem Eingang gefahren, wo schon hunderte von Touristen auf Einlass warteten.



Besteigen des Elektromobils



Taj Mahal von außen

Wegen eingegangener Bombendrohungen hatten die indischen Behörden die Sicherheitsvorkehrungen verstärkt. Davon konnten wir uns selbst überzeugen. Die Sicherheitskontrollen sind wie auf einem Flughafen. Das Gelände des Taj Mahal kann nur noch durch Sicherheitsschleusen betreten werden. Die Mitnahme von Flüssigkeiten, ausgenommen Trinkwasser, ist Besuchern nicht mehr erlaubt. Das Baudenkmal wird von Soldaten rund um die Uhr bewacht. In seinem Umkreis wurde ein Flugverbot erlassen.



Taj Mahal

Taj Mahal (deutsch: **Tadsch Mahal** „Krone des Ortes“ bzw. „Kronen-Palast“; ist ein 58 m hohes und 56 m breites Mausoleum (Grabmoschee) das auf einer 100 m × 100 m großen Marmorplattform errichtet wurde

Des Weiteren wurde vor ihm ein 18 Hektar großer Garten angelegt, in dessen Zentrum sich ein längliches Wasserbecken befindet. Der Großmogul Shah Jahan ließ ihn zum Gedenken an seine im Jahre 1631 verstorbene Hauptfrau Mumtaz Mahal. Der Großmogul war mit seiner Frau, die er abgöttisch liebte, 19 Jahre verheiratet. Beim 14. Kind, es war ein Mädchen, starb sie. Das Mädchen hat überlebt.

Der Bau des Taj Mahal wurde kurz nach dem Tod Mumtaz Mahals im Jahr 1631 begonnen und bis 1648 fertig gestellt.



Theda vor dem Taj Mahal



Ich selbst vor dem Taj Mahal

Der Taj Mahal besteht aus Baumaterialien, die aus ganz Indien und Asien herangeschafft wurden. Über 1.000 Elefanten wurden zum Transport herangezogen, 28 verschiedene Arten von Edelsteinen und Halbedelsteinen wurden in den Marmor eingefügt.

Der Taj Mahal wurde 1983 in die Liste des UNESCO-Weltkulturerbes aufgenommen. Heute gilt der Taj Mahal wegen der perfekten Harmonie seiner Proportionen als eines der schönsten und bedeutendsten Beispiele des Mogustils in der islamischen Kunst. Außerdem wird sie als Gebetsstätte der muslimischen Bürger genutzt.



Vor der Tür zum Innern

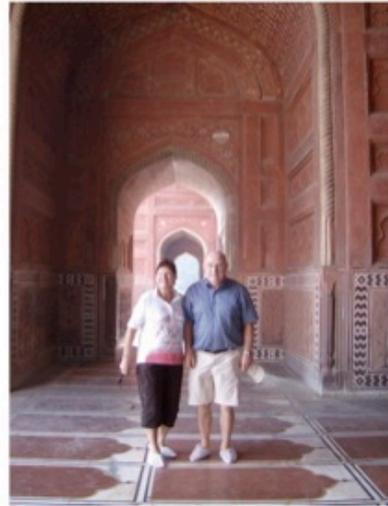


Im Innern des Mausoleums

Das Innere des Mausoleums, dem Allerheiligsten, darf man nur ohne Schuhe betreten und man darf keine Fotos machen. Unser Reiseleiter sagte, dass die Polizisten das nicht verhindern könnten, wenn man schnell genug mit dem Fotografieren sei. Ich habe es versucht. Beim ersten Mal klappte es nicht, hatte nur Arme von Touristen auf dem Foto. Der Polizist piff zwar, aber sonst geschah nichts. Deshalb bin ich noch einmal rumgelaufen, und beim zweiten Mal hat es geklappt. Siehe Foto, auch wenn es ein bisschen dunkel geworden ist.



Taj Mahal – Rückseite am Fluss



In der Moschee neben dem Taj Mahal

In der großen Moschee auf der westlichen Seite waren Theda und ich ganz alleine. Ein Wärter hat Fotos von uns gemacht, er bekam dafür ein paar Rupien.

Nach rund 2 Stunden ging es zu Fuß zum Bus zurück. Die fliegenden Händler waren penetrant, wirklich ein Graus.

Anschließend wurde eine Marmorschleiferei besichtigt. Theda hat zwei kleine Elefanten aus Marmor besetzt mit Halbedelsteinen gekauft.



In der Marmorschleiferei



Danach ging es zum Mittagessen in das Lokal, wo wir abends mit dem Kapitän ein bisschen gefeiert hatten. Nach dem Essen sind wir zu dem Festungsbau **Argra Fort** gefahren.

Dieses **Rote Fort** ist eine Festungs- und Palastanlage aus der Epoche der Mogulkaiser und diente im 16. und 17. Jahrhundert mit Unterbrechungen als Residenz der Moguln. Es liegt am Ufer der Yamuna und ist etwa 2,5 Kilometer vom Taj Mahal entfernt.



Taj Mahal vom Fort aus (2,5 km Entf.)

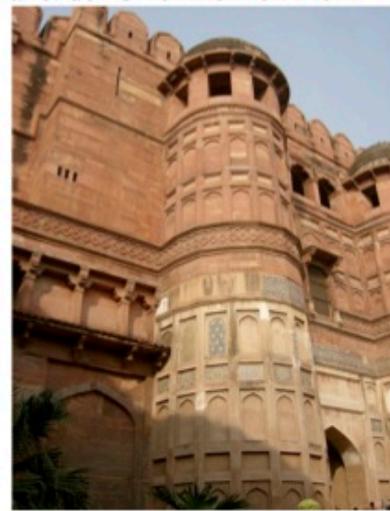


Gebäude im Fort

Wie dieses wurde auch das Rote Fort 1983 in das UNESCO-Weltkulturerbe aufgenommen. Ein Teil des Geländes wird heute militärisch genutzt und ist der Öffentlichkeit nicht



zugänglich.
Eingangstor zum Fort



Turm im Fort

Der Bau des Forts wurde 1565 unter Akbar dem Großen, der die Hauptstadt von Delhi hierher verlegen ließ, aufgenommen und unter seinen Nachfolgern, vor allem unter Shah Jahan, in der zweiten Hälfte des 16. und der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts erweitert. Die Ummauerung war bereits 1571 abgeschlossen. Während Akbar vorwiegend in rotem Sandstein mit Marmoreinlagen bauen ließ, bevorzugte Shah Jahan weißen Marmor mit Verzierungen aus Gold und Halbedelsteinen als Baumaterial. 1648 wurde die Hauptstadt nach Delhi zurückverlegt, womit auch das Rote Fort an Bedeutung verlor. 1803 wurde es durch britische Truppen eingenommen.

l



Palast im Innern des Forts



Frauenbesuchergruppe

Die gesamte Anlage hat einen halbmondförmigen Grundriss und ist von einer 21 Meter hohen Mauer umgeben, deren Umfang 2,4 Kilometer beträgt. Die Mauer ist, wie die Mehrzahl der umschlossenen Gebäude, in rotem Sandstein ausgeführt. Daher rührt auch der Name des Forts. Zwei Haupttore, das Delhi-Tor und das Lahore-Tor, gewähren Einlass. Im Innern befinden sich repräsentative Paläste, mehrere Moscheen und Gärten. Der Baustil vereint in harmonischer Weise Elemente islamischer und hinduistischer Baukunst.

Nach rund 2 Stunden ging es zurück zum Hotel. Leider hatten wir mit dem Zimmer 102, direkt über der Rezeption, kein gutes Zimmer bekommen. Die Lichtschalter waren verdeckt, der Kühlschrank machte Geräusche, die störten. Nur ein Programm war auf dem Fernseher zu bekommen. Das Essen war in Ordnung und das Bier sehr preiswert.



Unser Hotel Clarks Shiraz in Agra

Wer mochte, konnte nach einer halben Stunde noch einmal in die Stadt fahren, um einen Gewürzladen zu besichtigen. Ich bin nicht mitgefahren, Theda jedoch wohl. Hat aber keine Gewürze gekauft.

Um 18.00 Uhr ging die Fahrt ins Theater. Der Eintritt kostete 20 Euro pro Person. Die Live Show „Mohabbat the Taj“ – eine Liebesgeschichte wurde gezeigt. Über Kopfhörer konnten wir die deutsche Übersetzung hören. In der Liebesgeschichte ging es um die Entstehung von Taj Mahal. Eine wunderbare Show. Der Taj Mahal – kleiner, aber in Originalabmessungen, wurde auf der Bühne dargestellt. Ein Meisterwerk der Bühnenbaukunst!



Um 20.15 Uhr wieder im Hotel. Danach Trinkgeldübergabe an Busfahrer und Boy. Anschließend ein schönes Abendessen.

Sonntag, 29.11.2009

Delhi

Abfahrt ab Agra um 7.00 Uhr. Die Straßen waren völlig verstopft. Für die 200 km haben wir – nur unterbrochen durch eine kleine Teepause – 5 Stunden benötigt.

13 km vor der City haben wir das älteste Zeugnis islamischer Präsenz im Raum Delhi besichtigt.

Qutb Minar ist ein Minarett. Es befindet sich im Qutb-Komplex. Seit 1993 ist er Teil des Weltkulturerbes der UNESCO.



Qutb Minar



Ein Flugzeug startete (oben)



In der Anlage Qutb Minar

Der Qutb Minar ist ein Sandsteinturm mit einer Höhe von 71 Meter. Er wurde wahrscheinlich nach dem Sieg der Moslems über die Hindus um das Jahr 1200 begonnen. Zwischen 1211 und 1236 wurde er als Siegesturm und Minarett fertiggestellt. Im 15. Jahrhundert wurde er instandgesetzt und teilweise umgebaut. Anfang des 19. Jahrhunderts wurde er durch ein Erdbeben beschädigt. Diese Schäden wurden mittlerweile jedoch ausgebessert.

Eine Besteigung des Turms - 360 Treppenstufen - ist mittlerweile nicht mehr möglich. Bei einer Begehung von Schülern entstand eine Panik mit Toten.

!



Eiserne Säule



Teile der alten Moschee

In dieser Anlage steht die **Quwwat-ul-Islam-Mashid**, die „Moschee der Macht des Islam“, die nach einer Inschrift über dem Ostportal 1193 aus 27 abgerissenen Hindu- und Jaintempeln erbaut worden sein soll. Inmitten der Moschee steht die **Iron Pilar (Eiserne Säule)** aus dem 14. Jhd. Sie besteht zu 99,75 % aus reinem Schmiedeeisen - absolut rostfrei!

Sie stammt vermutlich aus Bihar und war ursprünglich wahrscheinlich mit einer Figur des Götterboten Garuda gekrönt. Wer sich mit dem Rücken an die Säule stellt, sie rückwärts umfasst und wessen Finger sich dabei auf Anhub treffen, der soll ein besonders glücklicher Mensch sein. **Erich von Däniken** schreibt in seinem Buch „Erinnerungen an die Zukunft“ von außerirdischen Wesen. Der hohe Eisengehalt kommt jedoch wohl eher durch die Verwendung von Holzkohle beim Schmelzvorgang.

Da die größte Moschee Indiens wegen eines islamischen Festes gesperrt war, haben wir den berühmten Sikhs-Tempel in Delhi besichtigt. Der **Bangla Sahib Gurdwara Tempel** (so wird dieser Tempel genannt) liegt in der Nähe des Stadtzentrums von Delhi nahe dem Cannought Platz. Als eines der bekanntesten Sikh Gebäude, erkennt man diese Anlage schon von weitem anhand seines goldenen Doms und den einzelnen Flaggenhaltern. Neben dem eigentlichen Tempel gibt es noch eine riesige Küche, einen großen Pool, eine Schule und eine Kunstgalerie. Ursprünglich gehörte der Tempel Raja Jai Singh, einem indischen Herrscher und führendem Militärmitglied aus dem 17. Jahrhundert. Später beherbergte die Anlage einige bekannte Gurus der indischen Kultur. Heute ist er bei Anhängern der Sikhs sowie der Hinduisten als eine Pilgerstätte bekannt.

Vor der Besichtigung mussten wir die Schuhe ausziehen und ein Kopftuch umtun. Danach durften wir – mit sehr vielen Menschen, es herrschte ein sehr starkes Gedränge - in den Tempel. Der Innenraum, in der Mitte stand ein Schrein, war nicht besonders schön. In den Ecken saßen viele Gläubige mit ihren Angehörigen. Was sie dort machten, konnten wir nicht feststellen. Vielleicht beteten sie ab und zu. Beim Ausgang wurde allen Besuchern ein Fladenbrot oder ähnliches von einem Priester zum Essen angeboten und sie wurden gleichzeitig gesegnet. Haben wir drauf verzichtet.

Üblich ist es, sich mit dem Wasser aus dem Pool in der Tempelanlage die Hände, Füße und Gesicht zu reinigen. Es sind Fische in diesem Pool, die der Sauberkeit des Wassers dienen! Aufmerksamkeit beim Heruntergehen der Stufen zu dem Pool ist – und das haben wir festgestellt - notwendig, da diese wirklich sehr glitschig sind.



Vor dem Eintreten wurden wir belehrt



Pool in der Anlage

Nach einer Runde um den Pool, kann sich mit Sikhs zusammensetzen und den Gebeten aus dem heiligen Buch lauschen, die über Lautsprecher nach draußen übertragen werden. Darauf

mussten wir aus Zeitgründen verzichten, wurden jedoch von einem Sikhs zu der großen Küche geführt.

Der hiesigen Kultur entsprechend können hier alle Menschen, unabhängig ihrer Rasse und Kaste, in dem großen Essenssaal die gereichten Speisen zu sich nehmen. Es ist alles straff organisiert. Man wartet zu Hunderten draußen in Reihen vor dem Saal. Wenn die, die drinnen gegessen haben, herausgelassen werden, werden die wartenden Menschen eingelassen. Keiner drängt sich vor! Täglich werden hier **Essen für 100.000 Menschen** kostenlos ausgegeben. Die Essenzubereiter und andere Helfer, die sich täglich abwechseln – auch aus höchsten Kreisen, wie uns gesagt wurde - machen diese Arbeit alle ehrenamtlich, sie bekommen dafür kein Entgelt.

Der Verzehr von Fleisch ist den Sikhs nicht generell verboten. Jedoch bietet man hier im Gurdwara (Tempel) meist nur vegetarische Gerichte an, um allen Anwesenden die Möglichkeit zu bieten, alles essen zu können. Allein geschächtetes Fleisch gilt als verboten, da diese Weise des Tötens als unnötig grausam empfunden wird. Auch untersagt sind Tabak, Alkohol und Drogen.



Zubereiten einer Suppe



Essenssaal

Noch ein paar Worte zu der **Sikh-Religion**. Sie ist eine im 15. Jahrhundert entstandene Religion, die auf den Stifter Guro Nanak zurückgeht. Die im Punjab (Nord-Indien) begründete Religion – im deutschen Sprachraum auch als Sikhismus bezeichnet – hat über 20 Millionen Anhänger. Die Sikhs glauben an den einen höchsten Gott.

Der *Guru Granth Sahib*, das Heilige Buch, beginnt mit dem „Mool Mantar“, d. h. „Wurzel-Mantra.“ Es ist das Glaubensbekenntnis:

***„Mool Mantar: Nur ein Gott
Wahrheit ist der Name
Der Schöpfer ohne Furcht
Ohne Hass. Unsterblich.
Über Geburt und Tod.
Selbsterleuchtet.
Offenbart durch den wahren Guru.“***

In dem Buch steht auch, dass die Erde mit Wasser entstanden ist und mit Wasser enden wird. Die Sikhs glauben an eine Wiedergeburt, jedoch nur an eine einzige, wenn man – unabhängig von der Konfession – als „schlechter“ Mensch gelebt hat. Nach dem Sikh-Glauben wird man dann in etwa **80 Millionen verschiedene Tiere** nacheinander verwandelt und muss als diese

leben. Am Ende dieser Reise darf man sich dann mit Gott vereinigen. „Gute“ Menschen aller Konfessionen dagegen dürfen sich direkt nach dem Tod mit Gott vereinigen.

Nach dem Besuch des Sikh-Tempels sind wir kreuz und quer durch das Regierungsviertel von **Delhi** gefahren. Man sah keinen Dreck, alles sauber und sehr viel Grün. So etwas hatten wir bis dahin auf unserer Fahrt in Indien nicht gesehen. In den Straßen, wo die Botschaften waren, konnten wir sehr viel Polizei ausmachen.

Delhi ist eine Stadt im mit 11,95 Millionen Einwohnern (2008), nach Mumbai (Bombay) zweitgrößte Stadt des Landes. In der Metropolregion leben 18,36 Millionen Menschen (2008). Die Stadt ist Wirtschafts- und Handelszentrum, Verkehrsknoten, Kulturzentrum mit Universitäten, Theater, Museen, Galerien und Prachtbauten aus der Mogulzeit. Neu Delhi - *New Delhi* – ist seit 1911 die Hauptstadt Indiens, aber nur einen Teil der Megacity bezeichnet man als Neu-Delhi. Dieser Teil bildet zusammen mit der Stadt *Delhi* eine urbane Einheit, meist werden beide Teile zusammen einfach nur *Delhi* genannt.



Residenz des indischen Präsidenten

Eines der größten und prächtigsten Bauwerke im sorgfältig geplanten Viertel ist der *Rashtrapati Bhavan*, die offizielle Residenz des indischen Präsidenten. Es liegt oben auf dem am sanft abfallenden Hang des *Raisina Hill*, auf einer Grundfläche von mehr als 20.000 Quadratmeter befindet sich daneben das Parlamentsgebäude, bekannt als *Sansad Bhavan*. Von hier oben hat man einen schönen Blick auf eine überraschend verkehrsarme, schnurgerade breite Straße bis hin zum *India Gate*.

Auch die Verwaltungsgebäude in der unmittelbaren Nachbarschaft sind eine interessante Mischung aus Mogul- und Kolonialstil. Hier findet man barocke Kuppeln ebenso wie Flachreliefs mit Lotusdarstellungen und Elefantenmotiven. Im Inneren befinden sich das Innenministerium, das Außenministerium und das Finanzministerium.

Vom Hügel oben führt die schnurgerade Prachtstraße *Raj Path* hinunter bis hin zum *India Gate*, gesäumt von Parks. Hier findet alljährlich am *Republic Day* im Januar eine Militärparade statt. In Indien liebt man militärische Zeremonien sehr und das Spektakel zieht viele Zuschauer an.

Aus Sicherheitsgründen wurde der Park rechts und links der Straße schon während unseres Aufenthaltes (Ende November) abgesperrt, nach Bomben durchsucht und gesichert. An unserem Besuchstag war sehr viel los. Radio- und Fernsehsender waren Ort, ebenso große Kapellen. An diesem Tag sollte der **Schauspieler Shah Rukh Khan**, der nahezu göttlich in Indien verehrt wird, vom Regierungspräsident dort geehrt werden. Shah Rukh Khan ist gegenwärtig der erfolgreichste indische Filmschauspieler. Neben seiner Karriere als Darsteller ist er seit der Jahrtausendwende auch erfolgreicher Produzent in der Bollywood- -

Filmindustrie (wird nach Bombay so genannt) und Moderator der indischen Ausgabe von „Wer wird Millionär“.



India Gate

Das India Gate (offiziell „*All India War Memorial*“) ist ein Triumphbogen. Der 42 Meter hohe Bogen wurde 1921 von Edwin Lutyens nach dem Vorbild des Arc de Triomphe in Paris entworfen. Das Monument erinnert an die 90.000 indischer Soldaten, die im Ersten Weltkrieg für das Britische Empire ihr Leben ließen. Eingraviert sind die Namen von 3.000 indischen und britischen Soldaten, die an der Nordwestgrenze und 1919 im Krieg in Afghanistan starben. Auch die Toten im Bangladesch Krieg im Jahre 1971 werden durch das Denkmal unter dem India Gate geehrt.

Nach diesem Abstecher und Rundfahrt ging es ins Hotel. Leider konnten wir aus Zeitgründen das alte Delhi nicht besuchen, obwohl es im Programm stand. Im Hotel, lag im Regierungsviertel und wurde schwer bewacht, kamen wir um 16.00 Uhr an. Wir erhielten das schöne Zimmer 614 – hatten von dort einen schönen Ausblick über Delhi – zugeteilt. Das Abendessen war gut. Leider lagen die Getränkepreise deutlich über die, die wir bisher kannten. So mussten wir für ein kleines Bier 300 Rupien (sonst 180 R. für 650 ml) bezahlen. Ein Kognak kostete 950 Rupien (ca. 13 Euro), ein Bacardi 30 ml 400 Rupien. Die Ober waren nach unserer Einschätzung allerdings unfähig.



Unser Hotel Ramda Plaza in Delhi



Vor unserem Hotel



Empfang im Hotel



Hotelhalle

Montag, 30.11.2010

Rückflug und Ankunft in Emden

Um 5.00 Uhr Wecken, 5.30 Uhr Frühstück, 6.15 Uhr Abfahrt zum Flughafen. Der lange Flug mit LH 763 war angenehm. Um 15.20 Uhr von München mit Augsburg-Airways LH 366 nach Bremen geflogen. Ankunft dort 17.30 Uhr. In Oldenburg bei unserem Sohn Bernd, Schwiegertochter Regina und Enkelkind Cosima noch Station gemacht. Eine Suppe und endlich wieder Schwarzbrot gegessen.

Um 20.00 Uhr waren wir wieder zu Hause in Emden-Petkum.

Die Reise in den Norden von Indien – es war keine Erholungsreise – hat uns sehr gut gefallen. Indien ist sicherlich das einzige Land, in dem man gleichzeitig in der Vergangenheit und Gegenwart unterwegs sein kann. Seit Jahrtausenden ungebrochen durchdringt insbesondere der Hinduismus das Leben. Sehr kleine Bauerndörfer aus Lehmhäusern stehen riesigen Megastädten gegenüber, Energie bezieht man sowohl aus Atomkraftwerken und Windkraftanlagen als auch aus Kuhdung. Wir haben Ochsen- und Kamelkarren durch den Staub Rajasthans rumpeln gesehen, als auch Computerspezialisten in den Hochhäusern der Städte gebeugt über Monitore beobachtet. Auf diesen Spuren der Vielfalt zu wandeln, die unzähligen Facetten des indischen Alltags zu erfahren, machte den Reiz unserer Indienreise aus. Ja, Indien zu bereisen bedeutet, sich einem Wechselbad der Gefühle – fast stündlich - auszusetzen

Es bleiben Erlebnisse und Eindrücke, die wir nicht missen möchten. Allerdings haben wir keinen Appetit auf eine weitere derartige Rundreise in Indien. Wir haben zuviel Armut und Dreck in den Straßen der Dörfer und Städte gesehen. Einen Badeurlaub mit einer kleinen Rundfahrt auf der Südspitze von Indien können wir uns aber vorstellen. So einen, den wir schon einmal auf Sri Lanka gemacht haben. Den Reisebericht hierzu und zu vielen anderen Reisen sind in meinem Buch „**Van Oostfriesland in de wiede Welt**“, ISBN 393889724-4, 403 Seiten, 12,80 €, aufgeführt.